

Reinhard Ardelt

Wikipedia-Artikel zur Musiktheorie

Vorbemerkung: die Artikel auf Wikipedia sind ständiger Veränderung unterworfen. Für alle hier als Beispiele genannten Artikel ist vom Stand im Dezember 2025 die Rede.

Die deutschsprachige Wikipedia ist die drittgrößte der Welt mit zur Zeit mehr als 3 Millionen Artikeln¹ zu allen Bereichen menschlichen Wissens. Die Idee frei geteilten und frei zugänglichen Wissens begeistert viele Menschen. Während die Online-Enzyklopädie aber in manchen Themenfeldern, z. B. im Bereich der Naturwissenschaften, eine hohe Qualität erreicht hat und nicht mehr weit hinter einem traditionellen, durch eine Fachredaktion verantworteten Lexikon zurücksteht, bilden die Artikel zur Musiktheorie ein unbefriedigendes Durcheinander. Neben einzelnen hochwertigen und vielen akzeptablen Artikeln finden sich solche, die Halbwissen und weitverbreitete Missverständnisse weitertransportieren. Es gibt Gruppen von Artikeln mit unklar abgegrenzten gegenseitigen Bezügen, und es gibt brachliegende Artikelbaustellen mit seit Jahren eingeschlafenen Diskussionen. Im Folgenden soll versucht werden, Gründe dafür aufzuzeigen, aber auch Perspektiven zur Verbesserung zu suchen.

Unter den Gründen gibt es solche, die fachspezifisch sind, aber auch solche, die in der Natur eines Wikis liegen. Daher sei hier zunächst die Arbeitsweise von Wikipedia zusammengefasst, und zwar in Form eines Vergleichs mit der Arbeitsweise der Wissenschaft, zu der offensichtliche Ähnlichkeiten und Unterschiede bestehen:

- Gemeinsam ist Wissenschaft und Wikipedia, dass das Wissen und seine Darstellung im Zusammenspiel sehr vieler Akteure beständig weiterentwickelt, korrigiert und ergänzt wird.
- Der gegenseitige Informations- und Meinungsaustausch findet im Wesentlichen (Wissenschaft) oder nahezu gänzlich (Wikipedia) in schriftlicher Form statt.
- Frühere Stadien des Erkenntnisstands und der Diskussion bleiben in beiden Fällen dokumentiert, archiviert und im Prinzip zugänglich und nachvollziehbar.
- Der Verlauf eines Diskurses mit sehr vielen Beteiligten wird naturgemäß nicht nur durch fachliche, sondern auch durch gruppendiffusiv-dynamische Aspekte bestimmt. Diese verlaufen in Wikipedia etwas anders als in der Wissenschaft, weil es hier keine Zugangshürden gibt: ganz wörtlich jeder und jede darf hier alles schreiben, verändern und löschen. Die meisten Autoren arbeiten unter Pseudonym. Wenn das Wort bestimmter Autoren in der Diskussion mehr Gewicht hat als das anderer, dann ist solche Autorität durch Quantität und Qualität der Beiträge, durch Erfahrung im Umgang mit Verfahrensweisen, eventuell auch durch Vernetzung und Beziehungspflege erworben, aber in keinem Fall durch einen Studienabschluss, durch eine berufliche Position oder durch Publikationen.
- Es kann zu jedem Stichwort nur einen Wikipedia-Artikel geben, während viele und immer wieder neue Bücher, Unterrichtsmethoden, Lexika, Online-Tutorials zu demselben Thema und oft mit demselben Titel (z. B. „Harmonielehre“, „Kontrapunkt“ usw.) nebeneinander

1 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Statistik> und <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Sprachen>, abgerufen am 28.12.2025.

existieren. In der Wissenschaft und in der Musikpädagogik kann man neue Ausarbeitungen neben das bereits Vorhandene stellen in der Hoffnung, dass Qualität bemerkt wird und sich durchsetzt. Auf Wikipedia kann man Neues nicht neben das Vorhandene, sondern ausschließlich direkt an seiner Stelle platzieren. Immer wenn zu einem Lemma schon ein Artikel existiert, ist dieser ein Platzhirsch, und jede Änderung und Überarbeitung muss ihn als ihren Ausgangspunkt erst einmal akzeptieren und sich direkt mit ihm und manchmal auch mit eifersüchtig darüber wachenden Autoren auseinandersetzen.

- Wissenschaftliche Autoren versuchen, eigene und neue Erkenntnisse und Gedanken darzustellen. Sie beanspruchen geistige Urheberschaft und in der Regel auch daraus resultierende materielle Urheberrechte. Im Gegensatz dazu wird auf Wikipedia „original research“ und „Theoriefindung“ ausdrücklich abgelehnt. In einen Wikipedia-Artikel gehört nichts Originelles; es geht ausschließlich um die Sammlung, Reproduktion, Ordnung und Zusammenfassung von anderweitig bereits öffentlich Sichtbarem und Publiziertem. Die Wikipedia-Autoren beanspruchen das Urheberrecht an Formulierungen, aber nicht an Inhalten, und stellen ihre Artikel grundsätzlich der Allgemeinheit unter einer Creative-Commons-Lizenz zur Weiternutzung incl. der Vornahme von Veränderungen zur Verfügung unter der einzigen Bedingung, die Quelle zu nennen.

Zur Geschichte der Wikipedia und gerade auch zum Verständnis der Problematik im Bereich der Musiktheorie-Artikel ist hier noch der Hinweis wichtig, dass die Regeln zur Belegpflicht und zur Beschränkung auf Inhalte, die bereits anderswo publiziert wurden, im Laufe der Jahre strenger geworden sind. Viele ältere Artikel würden, stellte man sie heute in derselben Form neu ein, unter Verweis auf den Mangel an Belegen nicht mehr so leicht wie in früheren Jahren von der Community akzeptiert. Hier sind wir wieder bei einem schon genannten Punkt: ein einmal vorhandener Artikel ist gesetzt, auch wenn seine Schwächen offensichtlich sind. Man kann ihn korrigieren, aber die Chance zu einem völligen Neuansatz ist klein.

In der Reflexion der Arbeitsweise auf Wikipedia sind bereits strukturelle Gründe für mangelnde Artikelqualität angeklungen. Welche Gründe gibt es nun, die spezifisch unser Fach betreffen? Wie kommt es, dass der Diskurs vieler Autoren beispielsweise in Artikeln aus der Biologie, der Mathematik oder der Geschichte durchaus hochwertige Zusammenfassungen des Wissens hervorbringt, während in Artikeln zu musiktheoretischen Themen auffällig oft die vielen Köche den Brei verderben? Ich sehe dafür im Wesentlichen drei Faktoren.

1. Natürlich liegt ein nicht unwichtiger Grund darin, dass unser Fach – bekanntlich „nicht Kunst? nicht Wissenschaft?“² und stark pädagogisch geprägt – mehr als andere Disziplinen durch Uneinigkeit in der Begriffsbildung und bisweilen auch durch Nachlässigkeit im Sprachgebrauch gekennzeichnet ist. Ist z. B. „Parallelbewegung“ ein Spezialfall der „geraden Bewegung“³, oder ist „Parallelbewegung“ der Oberbegriff für jede Art der Bewegung zweier Stimmen in gleicher Richtung, auch wenn die Intervalle sich ändern⁴? Versteht man unter „Distanzharmonik“ ausschließlich Harmonik auf der Basis von

2 Ludwig Holtmeier: *Nicht Kunst? Nicht Wissenschaft? Zur Lage der Musiktheorie*, in: *Musik & Ästhetik* 1/2 (1997), S. 119–136.

3 Thomas Daniel: *Kontrapunkt*. Dohr, Köln 1997, S. 170. – Reinhard Amon: *Lexikon der Harmonielehre*. Doblinger, Wien 2005, S. 249. – Thomas Krämer: *Kontrapunkt*. Breitkopf & Härtel, Wiesbaden 2012, S. 79.

4 Clemens Kühn: *Lexikon Musiklehre*. Bärenreiter, Kassel 2016, S. 257. – Johannes Menke: *Kontrapunkt I: Die Musik der Renaissance*. Laaber-Verlag, Laaber 2015, S. 79. – Laura Krämer: *Allgemeine Musiklehre*. Laaber-Verlag, Lilienthal 2022, S. 57.

periodischen Oktavteilungen⁵, oder in einem weiteren Sinn jede Art von Harmonik, die Intervalldistanzen zum Kriterium der Akkordwahl oder -fortschreitung macht – also z. B. auch reale Mixturen⁶? Uneinigkeit nicht erst im Bereich eigentlicher Theorie (wo sie produktiv wäre), sondern bereits bei elementaren Definitionen zieht sich durch die gesamte Fachliteratur. Dazu kommen im mündlichen Sprachgebrauch des Unterrichtsalltags weit verbreitete Unarten wie die, sprachlich und dann manchmal auch gedanklich nicht zwischen „1. Stufe“ und „Akkord der 1. Stufe“ oder zwischen „Akkord“ und „Funktion“ zu unterscheiden oder gar Akkorde als „Tonarten“ zu bezeichnen; schließlich noch die ebenso weit verbreiteten und scheinbar unausrottbaren Legenden, die aus ungenauer Information entstehen („Sextakkord“ ist dasselbe wie „1. Umkehrung“; eine Melodie in D ohne Vorzeichen ist, wenn einmal b oder cis auftaucht, nicht mehr dorisch, usw.). Alles das spiegelt sich natürlich in den Wikipedia-Artikeln wider.

2. Während z. B. in der Mathematik viele Nicht-Fachleute Hemmungen haben dürften, Wikipedia-Artikel zu editieren, weil sie ihre eigene Expertise realistisch einschätzen, ist die Musiktheorie und ganz besonders alles, was mit Harmonielehre zu tun hat, ein Feld, in dem auffällig viele Amateure mit gesundem oder weniger gesundem Halbwissen mitschreiben.⁷ Für Fachleute bedeutet eine Mitarbeit auf Wikipedia, sich Diskussionen mit ihnen auszusetzen, was anstrengend und unergiebig sein kann. Wenn die Darstellung eines Gegenstands im Artikel strittig ist, soll ein Konsens angestrebt werden; manchmal gelingt das in einer sachlichen Auseinandersetzung, aber manchmal setzt sich eine Mehrheit oder einfach derjenige mit der größeren Beharrlichkeit durch.
3. Liest man auf Wikipedia nicht nur die Artikel, sondern auch die dazugehörigen Diskussionsseiten, dann stößt man vor allem in älteren Kommentaren auf folgendes Phänomen: ein nicht ganz kleiner Teil der Diskutanten fordert offensiv, dass der Artikel „nicht zu theoretisch“, „auch für Laien verständlich“ usw. sein soll. Hier steht eine Erwartung im Raum und wird z. T. vehement verteidigt, die der Idee einer Enzyklopädie eigentlich nicht angemessen ist. Gegen die Forderung nach guter Lesbarkeit eines Artikels ist nichts zu sagen, aber eine Enzyklopädie ist kein Lehrbuch, und erst recht keines für Anfänger. Bei einem Artikel zu einem mathematischen oder historischen Thema würde kaum ein Diskussionsbeitrag ernst genommen, der Niedrigschwelligkeit (früher despektierlich „Oma-Tauglichkeit“ genannt) fordert – in der Musiktheorie hat man Chancen, sich damit durchzusetzen. Ein abschreckendes Beispiel ist für mich der Artikel *Funktionstheorie*, der ausführlich die heute üblichen Funktionssymbole auflistet, aber die zu Grunde liegende Theorie (also das, was das Lemma explizit ankündigt!) mit ihrer Denkhaltung, ihren Axiomen, ihrer historischen Entwicklung bis zu ihren heutigen Neo-

5 Zsolt Gárdonyi, Hubert Nordhoff: *Harmonik*. 1. Auflage. Möseler, Wolfenbüttel 1990, S. 156. – Reinhard Amon: *Lexikon der Harmonielehre*. Doblinger, Wien 2005, S. 281.

6 Norbert Jürgen Schneider: *Harmonik nach 1900: Klangfindung und Klangstruktur*. In: Walter Salmen, Norbert Jürgen Schneider (Hrsg.): *Der musikalische Satz*. Edition Helbling, Innsbruck 1987, S. 193. – Reinhard Amon: *Lexikon der Harmonielehre*. Doblinger, Wien 2005, S. 17. (Amon widerspricht hier seiner eigenen Definition, vgl. Fußnote 5!)

7 Die Selbstüberschätzung von Musikern im Bereich der Musiktheorie ist nichts Wikipedia-Spezifisches. Auf Professuren und Dozenturen für Musiktheorie bewerben sich immer auch Musiker mit hoher Qualifikation in anderen Bereichen, aber ohne einschlägigen Fachabschluss – „ein bisschen Tonsatz kann jeder gute Musiker ja wohl auch noch unterrichten“ scheint manchmal der Gedanke zu sein. Eine weitere Parallelle findet sich auf YouTube, wo eine unübersehbare Fülle von Pianisten, Gitarristen und anderen Musikern Tutorials zur Harmonielehre anbieten; nur in den wenigsten dieser Lehrfilme werden Fachbegriffe ganz präzise gebraucht, in manchen offensichtliche Fehler gemacht.

Varianten nicht mit einer einzigen Silbe auch nur erwähnt, geschweige denn darstellt. Eine gewisse Parallele zu der absurden Detailfreude, mit der popkulturelle Phänomene wie Filme, Serien, Shows, Videospiele, Influencer, Musikgruppen und ihre Songs in Wikipedia-Artikeln breit ausgewalzt werden, scheint nicht ganz abwegig: Der Artikel *Funktionstheorie* verzichtet auf die auch nur grobe Skizzierung der eigentlichen Theorie, entfaltet aber bis in Einzelheiten deren pädagogisch-praktische Ausformung, und zwar ziemlich genau so weit, wie diese im deutschen Sprachraum den Weg in die musikalische und musikpädagogische Alltagskultur geschafft hat.

Einige positive Beispiele sollen hier auch genannt werden. Zu ihnen zähle ich beispielsweise die Artikel *Satzmodell (Musik)* oder *Periode (Musik)*. Aus ihnen lassen sich ein paar einfache Faustregeln zur Artikelqualität ableiten: Ein Artikel ist häufig um so besser,

- je jünger er ist,
- je jünger sein Thema ist,
- je enger eingegrenzt sein Thema ist,
- je weniger sein Thema allgemein bekannt ist und im musikpädagogischen Alltag vorkommt.

Schlechte Artikel sind oft die, die besonders lange existieren und die besonders umfassende Themenkomplexe zusammenzufassen versuchen. Eine To-do-Liste würde daher aus zwei sehr unterschiedlichen Bereichen bestehen:

- unzählige kleinere Artikel harren der Präzisierung oder der Aktualisierung oder der Ergänzung von Belegen oder der Koordination und Abstimmung mit thematisch verwandten Artikeln. Dies ist ein Bereich, in dem schon jetzt die Artikelarbeit oft gut funktioniert und die meisten Beiträge seriös sind, allerdings nur wenige Autoren sich beteiligen und auf Vorschläge häufig niemand antwortet.
- einige große und schon lange existierende Artikel (z. B. *Funktionstheorie*, *Stufentheorie (Harmonik)*) werden von vielen Diskutanten als offene Baustellen angesehen⁸, aber seit Jahren ergreift niemand die Initiative zur Überarbeitung, und Diskussionen zur Neukonzeption sind immer wieder eingeschlafen. Hier ist die Verbesserung sehr mühsam und der Erfolg fraglich.

Was folgt aus diesen Überlegungen? Wikipedia scheint mir zu wichtig und zu verbreitet, um die Situation mit Achselzucken hinzunehmen. Wikipedia ist eine der zehn am häufigsten in Deutschland aufgerufenen Websites⁹, sie wird von unzähligen anderen Websites zitiert, ihre Artikel erscheinen prominent in den Ergebnislisten von Suchmaschinen. Für unsere Studierenden war in den letzten Jahren Wikipedia eines der ersten Tools, das ihnen für Recherchezwecke einfiel. Zwar machen ihr inzwischen ChatGPT, Gemini und andere KI-Sprachmodelle den Rang streitig, aber auch für deren Training dürften die Wikipedia-Artikel als „Futter“ vermutlich nicht unwichtig sein. Musiktheoretiker müssen ein Interesse daran haben, dass die Informationen in Wikipedia seriös sind.

8 Der Artikel *Stufentheorie (Harmonik)* verlor am 2. Februar 2024 den Status als „exzellerter Artikel“. Alle Teilnehmer an der Diskussion zur Aberkennung waren sich einig, dass die Einstufung, die aus den frühen Jahren der Wikipedia stammte, heutigen Vorstellungen der Artikelqualität nicht mehr entspricht.

9 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Statistik>, abgerufen am 5.1.2026. Die letzten Zahlen, die hier genannt werden, sind allerdings von 2022.

Zur Verbesserung gibt es keinen anderen Weg, als sich auf die ehrenamtliche Mitarbeit bei Wikipedia einzulassen. Eine gewisse Einarbeitung ist nötig, aber im Aufwand überschaubar. In eingeschränktem Maß ist Wikipedia auch ein soziales Netzwerk, und man wird unter den Tausenden höchst unterschiedlichen AutorInnen aller Art bald auch eine kleine Zahl ausgewiesener Fachleute unseres Metiers bemerken. Einzelne von ihnen sind mit Klarnamen identifizierbar, die meisten – so wie allgemein auf Wikipedia üblich – unter Pseudonym tätig. Verbesserungen und Korrekturen aus den letzten Jahren sowie einige neuere Artikel zu klar umgrenzten Begriffen stammen aus diesem Kreis. Eine höhere Zahl von fachkundigen Autoren und Diskutanten wäre jedoch wünschenswert. Problematisch ist ja nicht nur die mangelnde Qualität der Artikel selbst, sondern fast noch mehr die Unbeständigkeit der Diskussion darüber. Auch wo Konsens herrscht, dass ein Artikel unbefriedigend ist, bleiben auf seiner Diskussionsseite viele Fragen, Anregungen und Vorschläge unbeantwortet, verlaufen Konzepte zur Neufassung häufig im Sande. Manchmal ist es auch nötig, eine kleine Gruppe von Artikeln zusammen zu denken: wie werden die Begriffe voneinander abgegrenzt, was ist ein eigenständiges Lemma? Auch hierzu ein Beispiel: es existieren im Moment Artikel zu *Bewegung (Kontrapunkt)*, *Gleiche Bewegung*, *Gegenbewegung*; sie enthalten sowohl inhaltliche Lücken als auch Redundanzen und bilden gemeinsam keine konsistente Gruppe. Auch hier würde eine „kritische Masse“ von fachkundigen Mitdiskutanten die Aussichten auf Verbesserung erhöhen.

Was ist bei der Mitarbeit auf Wikipedia zu gewinnen? Geld und Ruhm sind es nicht. Dennoch steht neben der Hoffnung, dass unsere Studierenden auf Wikipedia weniger Halbgares finden, auch ein persönlicher Gewinn. Wie bei jeder Unterrichtsvorbereitung und wie bei jeder Vorbereitung eines Aufsatzes oder Vortrags gilt auch hier: eine schriftliche Ausarbeitung schafft einen heilsamen Zwang, sich selbst bis in die kleinsten Details der eigenen Kenntnisse und Ansichten zu vergewissern, die Quellen vollständig zu studieren, kurz: sich selbst über den Gegenstand und über die eigene Haltung zu strittigen Fragen ein breiteres Wissen und größere Klarheit zu verschaffen.

Ist eine Mitarbeit bei Wikipedia, wie sie bisher funktioniert, für unser Fach im Ganzen und für die einzelnen Schreibenden lohnend und aussichtsreich? Sollen und wollen Lehrende das selbst machen, oder sollen und wollen sie es ihren (Hauptfach-)Studierenden empfehlen? Ist innerhalb der Wikipedia die Weiterentwicklung unseres recht speziellen Fachs die Mühe wert, oder wäre ein eigenes, fachspezifisches Wiki mit einer Zugangsbeschränkung für Autoren denkbar? Oder werden im Zuge der KI-Entwicklung andere, noch entstehende Medien der Wikipedia ohnehin den Rang ablaufen oder sie gar überflüssig machen? Für mich ist die Frage, wie und wie sehr ich mich auf Wikipedia engagieren möchte, noch nicht zu Ende gedacht.